Proteste gegen Mietenwahnsinn

Spekulation, Leerstand, Mietpreissteigerung sind ein Problem für alle Mieterinnen und Mieter. Wir werden ausgenommen um für ein paar Reiche eine maximale Gewinnausschüttung zu gewährleisten. Doch es gibt immer mehr Menschen die sich dies nicht mehr gefallen lassen wollen. Im letzten Jahr gingen zehntausende Menschen gegen den Mietenwahnsinn auf die Straße.

In Berlin war ein Ergebnis die Einführung eines Mietendeckels - ein erster Erfolg jahrelanger Kämpfe. Die Mieten wurden auf eingefroren - doch auf einem viel zu hohen Niveau. Außerdem dürfen sie ab 2022 wieder erhöht werden. Es ist ein erster Schritt in die richtige Richtung, aber reicht noch nicht.

Letztendlich wird uns der Mietendeckel nicht eine bessere Mietsituation verschaffen, er wird es den VermieterInnen nur etwas schwerer machen uns auszunehmen, sie werden auf andere Art und Weise Wege finden uns weiter mehr Geld abzuknöpfen.

Die Wohnungen und Häuser gehören in kollektive Hand!

Deshalb müssen wir fordern, dass große Immobillienkonzerne enteignet werden, die Wohnungen und Häuser gehören in kollektive Hand. Zu lange haben wir uns auf der Nase rumtanzen lassen, in einem profitorientierten Wirtschaftssystem werden die Konzerne nicht plötzlich die Mieten senken oder mehr günstigen Wohnraum für alle schaffen. Das müssen wir selber tun. Erkämpfen wir die Enteignung der Wohnungskonzerne! Nehmen wir ihre Verwaltung unserer Wohnungen selbst in die Hand – zum Beispiel mit MieterInnenräten.

MieterInnen-demo am 28.3

Weil noch viel zu tun ist findet am 28. März nun erneut ein internationaler Aktionstag unter dem Motto „Housing Action Days“ statt. Wir demonstrieren dagegen, dass einige Wenige mit unsererm Wohnraum Profit machen. Wir haben alle das Recht auf Wohnen, aber das Recht darauf zu haben bedeutet auch, dass wir es uns leisten können müssen.

Wir müssen sagen „Es reicht!“, unsere Grundbedürfnisse wie essen, schlafen und wohnen müssen gewährleistet sein.

PERSPEKTIVE» ONLINE

Unabhängiger Journalismus von unten: mehrfach täglich objektive Nachrichten und revolutionäre Kommentare.

www.perspektive-online.net

fb.com/PerspektiveOn
t.me/perspektiveon
instagr.am/perspektiveonline

V.i.S.d.P.:
Verein für politische Bildung und unabhängigen Journalismus e.V.
Frankfurter Str. 18
51065 Köln

PERSPEKTIVE» MOBIL

Für tägliche Nachrichten direkt auf das Handy:

1. Für die Nummer *0151 75803785* einen Kontakt anlegen.

2. Nachricht per Whatsapp oder Telegram mit „Start“ schicken.

3. Nach einer Bestätigungsnachricht werden alle Artikel direkt auf‘s Handy geschickt.

Zum Austragen eine Nachricht mit „Stop“ schicken.

MITMACHEN & UNTERSTÜTZEN

Um unsere Projekte umzusetzen und dauerhaft realisieren zu können, sind wir auf die Unterstützung Vieler angewiesen.:

- Verteilen Sie selbst die Printausgabe von „Perspektive“ *perspektive-online.net/abo/*
- Schicken Sie uns Ihre eigenen Nachrichten, Berichte, Artikel und Kommentare. *info@perspektive-online.net*
- Werden Sie Mitglied im „Verein für politische Bildung und unabhängigen Journalismus e.V.“ *perspektive-online.net/verein/*
- Unterstützen Sie uns mit einer Spende. *perspektive-online.net/spenden/*

Foto 1 : Frauen*kollektiv Cottbus
Foto 2: Eigenes Foto - Frauen*streik 2019 in Düsseldorf
Foto 3: Housing Action Day

PERSPEKTIVE»

Zeitung für Solidarität und Widerstand

Perspektive Nr. 36 | März 2020 www.perspektive-online.net

Ein Vergewaltiger auf deinem Weg!

- Von Olga Wolf –

Chile despertó! Chile ist aufgewacht! Das war die große Parole im letzten Jahr, nachdem erhöhte Fahrkartenpreise dort große Kämpfe entfacht hatten. In der ersten Reihe der Proteste für bezahlbare Lebensmittel, gegen Ungerechtigkeit und Militär: Mutige Frauen, alte und junge, indigene und Migrantinnen.

Sie organisierten Aktionen unter Frauen, in denen sie die Gefahr patriarchaler Gewalt anprangerten. Der Polizei war dieser Kampfgeist ein Dorn im Auge. Sie griffen alle Proteste heftig an, es werden bis zu 3.500 Verletzte durch Polizeigewalt geschätzt. Gegen Frauen übten die Polizisten auch sexualisierte Gewalt aus, versuchten sie mit Belästigung, Übergriffen oder Vergewaltigung einzuschüchtern.

Ihr Protest geht um die Welt

Der Widerstand der Frauen hat für die Proteste eine ganz besondere Rolle gespielt. Von einer Protestform haben viele Menschen mitbekommen: Die Performance von Las Tesis mit dem Namen „El violador en tu camino“. Auf Deutsch bedeutet das: „Ein Vergewaltiger auf deinem Weg“. Ein Video der ersten Aufführung ging viral, ein paar Frauen rufen den Sprechgesang im Chor, mit verbundenen Augen, während sie in einer Choreographie die Fäuste heben oder gemeinsam marschieren.

Schon ein paar Tage später, am 25. November, dem internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen, machten 100 Frauen in Mexiko den Protest nach. Dann in Kolumbien, auf dem Weg nach Europa, vor dem Eiffelturm in Paris oder dem Kölner Dom.

Kniebeugen gegen Polizeigewalt

Teil der Bewegungen sind das Marschieren, das Erheben der linken Faust, aber auch Kniebeugen. Ein Bericht zu sexualisierter Polizeigewalt der Human Rights Watch beschreibt, wie die chilenischen Carabineros Inhaftierte zwingen, nackt Kniebeugen zu machen. Am Ende des Textes skandieren die Protestierenden eine Strophe aus der Hymne der Carabinero. Sie handelt davon, dass die Frauen sich nicht fürchten sollen, ein Polizist werde auf sie aufpassen. „El violador eres tú!“ könnte die Antwort sein, die die Protestierenden darauf geben. „Der Vergewaltiger bist du!“ rufen sie, während sie mit dem Finger nach vorne zeigen.

Frauen gegen Unterdrückung – weltweit

Dieser Protest mutiger Frauen, der um die Welt gegangen ist, ist nur ein bekanntes Beispiel. Seien es die Samstagsmütter in der Türkei, diejenigen, die im Iran ihre Kopftücher abnehmen, um gegen religiöse Unterdrückung vorzugehen, die, die sich aus Zwangsheirat befreien oder die Kämpferinnen, die den IS in Kurdistan besiegen. Frauen und Menschen der LGBTI-Gemeinschaft (das steht für Lesbisch, Schwul, Bisexuell, Trans und Intergeschlechtlich) sind besonderer Gewalt durch das Patriarchat ausgesetzt, durch die männerdominierte Gesellschaft. Dieses Patriarchat profitiert vom Kapitalismus und andersherum, zum Beispiel weil wir einen Großteil der Sorgearbeit – also Kochen, Waschen, Kindererziehen – unbezahlt erledigen.

Deswegen: Frauenstreik am 8. März!

In diesem Monat ist der 8. März, der weltweite Frauenkampftag. Ursprünglich wurde er von der deutschen Sozialistin Clara Zetkin ins Leben gerufen, um das Frauenwahlrecht zu erstreiten. Ihre politischen Gegner haben viel dafür getan, dass heute oft nur Blumen verschenkt werden oder Kaufhäuser Frauen Rabatte geben. Obwohl wir das Frauenwahlrecht in Deutschland heute haben, bleibt noch viel zu tun.

Auf der ganzen Welt, auch in Deutschland, leiden Frauen unter Partnerschaftsgewalt, sexualisierten Übergriffen und strukturellerBenachteiligung – auch hier gilt zum Beispiel noch nicht „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“. Frauen bekommen oft einen geringeren Lohn gezahlt als ihre männlichen Kollegen.

Wer wird diese Ungerechtigkeit beenden? „Der unterdrückende Staat ist ein Macker, der vergewaltigt!“ lautet eine Zeile von Las Tesis. Der Staat setzt patriarchale Gewalt gezielt ein, um den Kampfgeist in sozialen Bewegungen zu brechen. Auf ihn können wir uns nicht verlassen. Es gibt aber Hoffnung, denn seit zwei Jahren rufen Frauen in der ganzen Bundesrepublik am 8. März zum Frauenstreik auf! Wenn wir streiken, dann steht die Welt still – in den Fabriken, in den Kindergärten, im Krankenhaus, in der Bahn, in der Küche. Die Botschaft ist klar: Am 8. März auf die Straße!

Wohnen ist ein Grundbedürfnis, kein Privileg

- Von Salomon Eiden -

Nach einem langen Arbeitstag, nach einer Partynacht oder nach dem sonntäglichen Kaffee und Kuchen bei den Eltern – viele von uns freuen sich dann auf zu Hause.

Es ist ein Ort wo wir unser Essen zubereiten, wo wir schlafen, wo unsere Kinder aufwachsen. Diesen Ort brauchen wir alle. Eine Wohnung bietet uns Sicherheit und diese Sicherheit ist jedem Menschen ein Grundbedürfnis. Ohne die Sicherheit, zu wissen, wo wir wohnen, essen, schlafen oder uns erholen können, ist es nicht möglich, ein auch nur annähernd erfülltes Leben zu führen. Dieses Grundbedürfnis sollte für jeden Menschen zugänglich und erschwinglich sein.

Miethaie und andere große Fische

Doch private Hausbesitzer oder große Immobilienkonzerne schlagen aus unserem Grundbedürfnis Profit. Sozialwohnungen werden privatisiert, ganze Häuserblocks werden abgerissen, um die dann neu gebauten Wohnungen noch teurer zu verkaufen oder zu vermieten. In den letzten 20 Jahren sind die Mieten zwischen 73 und 110 Prozent gestiegen. Immobilienkonzerne wie „Vonovia“ oder „Deutsche Wohnen“ handeln und spekulieren mit unseren Häusern und Wohnungen. Die Unternehmen fahren jährlich Milliarden Gewinne ein, sie modernisieren und sanieren Wohnungen um den Preis der Miete immer weiter hoch zu treiben.

Für die Mieterinnen und Mieter bedeutet das, einen immer größeren Teil ihres Lohns für die Miete auszugeben. In München und Umgebung zahlen wir bis zu 57% unseres Lohns für die Miete. In Großstädten wie Berlin, Frankfurt, Hamburg und Köln zahlen wir zwischen 30 und 40 Prozent für unsere Wohnungen. Rund die hälfte der Menschen in Deutschland wohnen zur Miete. Ein großteil davon gibt mehr ein Viertel ihres Lohns an den Vermieter – mir um ein Dach über dem Kopf zu haben.

Deutschlandweit gibt es bei den Mieten zwischen Ost und West kaum einen Unterschied, beachtet man die Reallöhne.